



I.

Das Blatt Tab. 1 ist darum voran gesetzt worden, um denenjenigen, so etwa noch gar nichts in der Geometrie gethan, vorher die vornehmsten Linien, Winkel, Figuren und Körper bekannt zu machen.

II.

Von den Gliedern.

Was die Glieder betrifft, wie dieselben geometrisch aufzureissen, auszutuschen, und endlich zu verzierern sind, ist aus Tab. 2 und 3, als auch aus nachfolgenden Kupfern deutlich zu ersehen, worin allezeit die Höhe und Ausladung eines jeden Gliedes, auch, wo es nöthig, mit seinen gehörigen Zierrathen bemerkt, zu finden ist. Das übrige kommt auf einen guten Grund in der Geometrie, reifen Verstand und gute Zeichnung an.

Wer ein mehreres hiervon verlangt, der sehe in dem Daviler nach, pag. 5 seq.; vor diejenigen aber, so selbigen etwa nicht haben, noch bekommen können, habe ich nachfolgendes noch aus demselben mit wenigen anführen wollen: daß unter den Gliedern theils große, theils kleine sind; die großen sind die Kinnleisten, Wülste und Kropfleisten, Kranzleisten, Hohlleisten, Karniß- oder Kehlleisten, Pfühle und Einziehungen; die übrigen, als Stäbe,

Riemen und Abschweifungen, werden kleine genannt.

Der kleinen bedienet man sich, die großen zu bedecken, zu unterscheiden, und besser aus einander zu setzen. Die Hohlkehlen, Karnis und Wülste macht man zuweilen auch ziemlich klein, wie z. E. zwischen den Streifen des Unterbalken und an den Bögen und Thürpfosten zu sehen; aber der Rinnleisten, der Kranzleisten, das Band zu den Zahnschnitten und die Streifen, woran die Sparrenköpfe gesetzt werden, bleiben beständig große Glieder, und erfordern kleinere zu ihrer Bedeckung.

Der Wulst- und Kehlleisten in den Kränzen sind auch große Glieder, und werden von kleinen bedeckt. Die großen und kleinen Pfühle, wie auch die Einzighungen, so gerade das Widerspiel derselben sind, dienen meistens zu den Säulenfüssen, und werden von einander durch Riemen und Stäbe abgefondert. Alle diese Glieder werden unterschiedlich verzeichnet, nach dem Unterschied der Weite, aus der sie müssen gesehen werden, wornach man deren Sprung oder Einzziehung richten muß. Die Ausladung eines Gliedes darf selten seine Höhe übertreffen, außer an dem Kranzleisten, den man in diesem Fall unten an dem Rinn wie einen Canal aushöhlet.

Man muß sich bemühen, daß in einem jeden Stücke eines Profils immer ein großes Glied herrsche, wie der Kranzleisten in dem Kranzgestimse, welches dessen nothwendigster und wesentlichster Theil ist. Ein Glied, so ein anderes krönnet, kann nicht wohl größer als dessen Hälfte, noch kleiner als dessen Drittheil seyn. Wie

das Riemelein auf dem Kehlleisten, und der Stab unter dem Wulste nicht dürften minder als den vierten Theil, auch nicht mehr als den dritten Theil der Höhe desselben haben. Die Zahnschnitte sind in einem Kranzgesimse das größte Glied unter dem Kranzleisten, und dieser ist ein wenig schwächer als der Rinnleisten. Das oberste Glied an seiner Corniche muß nicht rund, wie z. E. ein Stab seyn, ob es schon Exempel giebt, sondern ein Riemelein oder Band.

Von Verzierung der Glieder kann ebenfalls Daviler nachgelesen werden; jedoch ist nur kürzlich noch dieses aus demselben anher zu setzen, wenn er spricht: daß die allgen.einste Regel sey, glatte Glieder unter geschnitzte zu mischen, damit das Auge an diesen gleichsam eine Ruhe, und in dieser Zusammensetzung ein Vergnügen finde. Also darf man den Kranzleisten und die Streifen der untern Balken oder Bogeneinfassungen nicht leicht ausschneiden, ohne wo ein sonderlicher Pracht der Gesimse erfordert wird, wie an den Verzierungen der Altäre, daran man alle Glieder, bis auf die Riemelein, mit Schnitzwerk zieren kann.

Alle diese Schnitzwerke, als Eyer, Spitzherzen, Blätter, Zahnschnitte, Oliven u. dgl. sollen fein bleyrecht über einander zutreffen, und diese alle sich nach dem größten richten, als nach den Sparrenköpfen und Zahnschnitten. Es müssen diese Verzierungen ferner sich zu den Ordnungen wohl schicken, bey denen sie gebraucht werden, und also die zierlichsten an die delicatesten kommen, als an die Corinth- und Römische; an die Toscanisch- und Dorisch- aber schicken sich fast

gar feine. Es sollen auch an einer Faciata alle Stücke gleichpaarig ausgeziert seyn, damit nicht etwa eines gar zu schlecht, das andere aber gar zu sehr geziert sey. Dann wie die Baukunst aus dem menschlichen Leibe ihre Verhältnisse abnimmt, also müssen auch ihre Verzierungen so geschickt und wohl gereimt seyn, als der Schmuck an der Kleidung; man kann auch gleichergestalt, wie die alten ihre Zierrathen nicht ohne gewisse Ursachen aufgebracht haben, auch heutiges Tages neue erfinden, welche ein Absehen entweder auf das Werk haben, so man unter Händen hat, oder auf den Hausherrn.

Bev Ausschmückung der Zierrathen ist auch in acht zu nehmen, daß die, so innerhalb der Gebäude gebraucht werden, platter sind, als die, so man außerhalb gebraucht, wobey auch die Größe der Gebäude viel thut. Denn an einem Riesengebäude braucht man wenig oder tief ausgegrabenes Schnitzwerk, besonders außen in der freyen Luft, um sie desto erhabener zu machen. Dieses sind nun die allgemeinen und weitläufigen Regeln, die sonderbaren stelle ich dem Verstande und der genauen Untersuchung des Baumeisters anheim.

III.

Von der General-Regel über die fünf Säulen mit dem Gebälke und Säulenstuhl.

Es theilet Vignola durch alle fünf Ordnungen die ganze Höhe, woran er eine Säule mit dem Säulenstuhl anbringen will, in 19 Theile; davon kommen 3 Theile zu dem Gebälke, 4 Theile zu dem

Säulenstuhl, und bleiben 12 Theile übrig zu der Säule mit ihren Fuß und Knauff oder Capital. Diese 12 Theile werden in der Toscanischen Ordnung in 14, in der Dorischen Ordnung in 16, in der Jonischen Ordnung in 18, in der Corinthisch- und Römischen Ordnung in 20 Theile getheilet. Ein solcher 14ter Theil in der Toscanischen, 16ter Theil in der Dorischen, 18ter Theil in der Jonischen, und 20ster Theil in der Corinthisch- und Römischen Ordnung wird Modul genennet, der in der Toscanisch- und Dorischen Ordnung in 12 Theile, und in der Jonisch- Corinthisch- und Römischen Ordnung in 18 Theile oder Partes getheilet wird, wornach die Glieder ausgetheilet und verzeichnet werden, siehe Tab. 4.

IV.

Von der General-Regel über die fünf Säulen mit dem Gebälke ohne Säulenstuhl.

Es theilet *Vignola* durch alle fünf Ordnungen die ganze Höhe, woran er eine Säule oder Säulenstuhl anbringen will, in 5 gleiche Theile, davon ein solcher Theil oder $\frac{1}{5}$ tel zur Höhe des Gebälkes kommt, die übrigen 4 Theile oder $\frac{4}{5}$ tel kommen zu der Säule, die ebenfalls, wie bey den Säulen mit dem Säulenstuhle gemeldet, in der Toscanischen Ordnung in 14, in der Dorischen Ordnung in 16, in der Jonischen Ordnung in 18, in der Corinthisch- und Römischen Ordnung in 20 Theile getheilet werden. Hiervon ist nun ein solcher Theil der Modul, der in der Tosca-

nisch- und Dorischen Ordnung in 12 Theile, und in der Ionisch- Corinthisch- und Römischen Ordnung in 18 Theile oder Partes getheilet wird, s. Tab. 5; wornach das Gebälke und Säule, mit der Höhe ihrer Glieder und Ausladung derselben verzeichnet wird.

V.

Von den Säulen.

Also hat in der Toscanischen Ordnung der Säulenstuhl 4 Modul 8 Partes, als den 3ten Theil der Säule; die Säule hält 14 Modul, und das Gebälke bekommt $3\frac{1}{2}$ Modul, als den 4ten Theil der Säule; ist also die ganze Höhe der Toscanischen Ordnung mit dem Säulenstuhle 22 Modul 2 Part., siehe Tab. 8. In der Dorischen Ordnung hat der Säulenstuhl $5\frac{1}{2}$ Mod., die Säule 16 Mod., und das Gebälke 4 Mod., macht zusammen $25\frac{1}{2}$ Mod., siehe Tab. 8. In der Ionischen Ordnung hat der Säulenstuhl 6 Mod., die Säule 18 Mod., und das Gebälke $4\frac{1}{2}$ Mod., macht $28\frac{1}{2}$ Mod., siehe Tab. 8. In der Corinthisch- und Römischen Ordnung, Tab. 8, hätte der Säulenstuhl nach der gemeinen Auftheilung nur $6\frac{2}{3}$ Mod., aber es wird demselben, wie bey den Säulenstühlen folgen soll, wegen bessern und schönern Ansehen, zur Zärtlichkeit seiner Säule noch $\frac{1}{3}$ zugegeben, und er also 7 Modul hoch gemacht. Die Säule hält 20 Modul, und das Gebälke 5 Modul, daß also die ganze Höhe in der Corinthisch- und Römischen Ordnung mit Postement 32 Modul ist.

VI.

Von den Säulenstühlen und Säulenfüssen.

Der Säulenstuhl, so durch alle fünf Ordnungen den dritten Theil der Säule haben soll, hat in der Toscanischen Ordnung 4 Mod. 8 Part., davon bekommt der Fuß und Deckel jeder $\frac{1}{2}$ Mod. oder 6 Partes, und sind gleich weit, oder 4 p. ausgeladen, bleiben also vor dem Würfel 3 Modul 8 p. siehe Tab. 9. In der Dorischen Ordnung hält er $5\frac{1}{2}$ Modul, davon bekommt der Fuß 10 p. zur Höhe, und ist $4\frac{1}{2}$ p. ausgeladen, der Deckel bekommt 6 p., und ist 6 p. ausgeladen, und der Würfel behält 4 Modul, siehe Tab. 14. In der Ionischen Ordnung ist er 6 Mod., davon bekommt der Fuß und Deckel jeder 9 p., und der Würfel 5 Mod. Der Fuß ist 8 p., und der Deckel 10 p. ausgeladen, siehe Tab. 21. In der Corinthischen, Tab. 29, und in der Römischen Ordnung Tab. 35, hat der Säulenstuhl nach der Hauptregel nur $6\frac{2}{3}$ Modul, damit er aber gegen die Zärtlichkeit der Säule desto geschickter aussehe, wird demselben noch $\frac{1}{3}$ Modul zugegeben, und er also 7 Modul hoch gemacht, davon bekommt der Fuß 12 p. und der Deckel 14 p. zur Höhe, und sind gleich weit, nämlich 8 p. ausgeladen. Der Säulenfuß ist durch alle fünf Ordnungen 1 Modul hoch. In der Toscanisch- und Dorischen Ordnung wird der mit dem untersten Saume des Stammes gerechnet; in denen dreyn übrigen aber ohne denselben. Er springt in der Toscanischen um $4\frac{1}{2}$ p., in der Dorischen 5 p., in den dreyn übrigen aber durchgehends 7 p. vor. Damit man

nun sowohl die Höhe als den Sprung der Glieder besser erkennen möge, so habe ich solches a parte groß gezeichnet. Besiehe Tab. 43 und 44.

VII.

Von den Capitälern und Gebälken.

In der Toscanischen, Tab. 10, und in der Dorischen Ordnung, Tab. 15 und 16, ist das Capital 1 Modul hoch, und in der Toscanischen 5 p., in dem ersten Blatte der Dorischen $5\frac{1}{2}$ p., in dem andern aber 5 p. ausgeladen. In der Ionischen Ordnung, Tab. 22 und 23, ist das Capital 15 p., und mit der Schnecke 19 p. hoch, und 5 p. ausgeladen ohne die Schnecke, mit der Schnecke aber 11 p. In der Corinthischen und Römischen Ordnung ist es $2\frac{1}{2}$ Modul hoch. Es versteht sich aber solches durch alle fünf Ordnungen, von dem Ninken an, als welchen ich allzeit zum Stamme rechne. Die Ausladung der beyden letzten Ordnungen wird aus dem Grunde genommen.

Das Gebälke, so durch alle fünf Ordnungen den 4ten Theil aus der Säulen hat in der Toscanischen Ordnung $3\frac{1}{2}$ Modul, davon der Unterbalken oder das Architrave 1 Modul, der Borten oder der Fries 1 Mod. 2 p., und der Kranz oder die Corniche 1 Mod. 4 p. bekommt, und ist $1\frac{1}{2}$ Modul ausgeladen, siehe Tab. 10. In der Dorischen Ordnung ist es 4 Modul, davon der Unterbalken 1 Modul, der Borten $\frac{1}{2}$ Modul, und der Kranz $1\frac{1}{2}$ Mod. bekommt; und ist 2 Modul ausgeladen, siehe Tab. 15 und 16. In der Ionischen Ordnung hat es $4\frac{1}{2}$ Modul, davon

der Unter-Balken $1\frac{1}{2}$ Modul, der Vorten $1\frac{1}{2}$ Modul, und der Kranz $1\frac{3}{4}$ Modul bekommt; und ist 31 Partes, oder 1 Modul, 13 p. ausgeladen vid. Tab. 22. In der Corinthischen Tab. 31. und in der Römischen Ordnung Tab. 37. hat es 5 Modul, davon $1\frac{1}{2}$ Modul, zum Unter-Balken, $1\frac{1}{2}$ zum Vorten und 2 Modul zum Kranz kommen: selbiges ist in der Corinthischen Ordnung 2 Modul, 2 Part. und in der Römischen Ordnung 2 Modul ausgeladen.

VIII.

Von denen Säulen-Stellungen.

Die Toscanische Säule, Tab. 11. hat mit ihrem Fuß und Knauf 14 Modul und das Gebälke $3\frac{1}{2}$ Modul macht zusammen $17\frac{1}{2}$ Modul.

Die Dorische Säule Tab. 18. hat mit ihren Fuß und Knauff 16 Modul und das Gebälke 4 Modul macht 20 Modul. Die Jonische Säule, Tab. 26. hat 18 Modul und das Gebälke $4\frac{1}{2}$ Modul macht $22\frac{1}{2}$ Modul. Die Corinthische, Tab. 32. und die Römische Säule, Tab. 39. haben 20 Modul, und das Gebälke 5 Modul macht 25 Modul zu ihrer ganzen Höhe.

IX.

Von denen Bogen-Stellungen ohne Säulen-Stühle.

Es wird die Höhe, wie oben, durch alle fünf Ordnungen, in 5 gleiche Theile getheilet, davon ein solcher $\frac{1}{5}$ zu dem Gebälke, und die übrigen vier zu

der Säule kommen; welche wiederum, wie bey denen Säulen ohne Säulen-Stuhl gemeldet, in ihre Modul und Part. zur Ausarbeitung der Glieder getheilet werden. Die gemeinste Regel zu den Bögen ist, daß man ihre Oeffnung noch einmahl so hoch als breit mache; wiewohl man sie auch um $\frac{1}{2}$, oder auch was höher, aber nicht wohl niedriger als ihre doppelte Breite austrägt, machen kann. Also sind in der Toscanischen Ordnung auf $6\frac{1}{2}$ Modul der Breite, 13 Modul zur Höhe, vid. Tab. 12. In der Dorischen Ordnung auf 7 Modul der Breite, 14 Modul zur Höhe, vid. Tab. 19. In der Ionischen Ordnung auf $8\frac{1}{2}$ Modul der Breite, 17 Modul zur Höhe, vid. Tab. 27. und in der Corinthischen Tab. 33. und Römischen Ordnung Tab. 40. auf 9 Modul zur Breite, 18 Modul zur Höhe.

X.

Von den Bogen-Stellungen mit den Säulen-Stühlen.

Es wird die gegebene Höhe, wie bey denen Säulen mit dem Säulen-Stuhl gemeldet, in 19 Theile getheilet; davon drey Theile zu dem Gebälke, 4 Theile zu dem Säulen-Stuhl, und die übrigen 12 Theile, zu der Säule, zusammt dem Fuß und Knauff kommen; welche 12 Theile, wie oben bey der Säule mit dem Säulen-Stuhl gemeldet, in ihre Modul und Partes, zu Ausarbeitung der Glieder, getheilet werden.

Die Oeffnung der Bögen hat hier, wie in denen ohne Säulen-Stühle, doppelte Breite zur Höhe, außer in den Corinthischen Tab. 34. und Römischen

Ordnung Tab. 41. allwo die Höhe 1 Modul höher ist, als die doppelte Breite, um diesen beyden Ordnungen, wegen ihrer Zärtlichkeit ein schöneres Ansehen zu geben, damit sie desto leichter und lustiger aussehn.

XI.

Von den Bogen-Pfeilern.

Unter dem Worte Bogen-Pfeiler, wird der ganze Pfeiler verstanden, und wird in denen Bogen-Stellungen ohne Säulen-Stühle, durch alle fünf Ordnungen, 3 Modul breit und 2 Modul dick gemacht: Wiewohl man an solche Dicke nicht gebunden ist, sondern sich nach der darauf kommenden Last richten muß. Was aber neben der angebrachten Säule oder Pilastre vorgehet, wird der Neben-Pfeiler genennet, und ist $\frac{1}{2}$ Modul breit, vid. Tab. 12, 19, 27, 33 und 40. In denen Bogen-Stellungen mit denen Säulen-Stühlen, Tab. 13, 28, 34 und 41, ist der Bogen-Pfeiler durchgehends 4 Modul, und also der Nebenpfeiler 1 Modul, breit: (weil die Säule oder der Pilastre, allezeit unten am Stamme 2 Modul breit gemacht wird) ausser in der Dorischen Ordnung Tab. 20. allwo er, wegen Austheilung der Triglyphen und Metopen, 5 Modul hat, breit gemacht werden müssen, und also der Nebenpfeiler $1\frac{1}{2}$ Modul breit ist.

XII.

Von denen Kämpfern.

Der Kämpfer ist eine Verzierung des Neben-Pfeilers, so an einer jeden Ordnung, schlechter oder rei-

cher mit Gliedern verzieret wird, darauf die Niederlage des Bogens aufsteht. Er bekommt durch alle fünf Ordnungen 1 Modul zur Höhe, und in der Toscanischen Ordnung Tab. 12. bekommt er $\frac{1}{4}$ Modul, in denen übrigen vier Ordnungen aber $\frac{1}{2}$ zur Ausladung. Darum auch die Säule, so viel der Kämpfer vorspringt, durch alle fünf Ordnungen, über ihre Hälfte ausser der Wand muß gesetzt werden, damit der herumlaufende Kämpfer nicht über die Hälfte der Säule vorsteche, und solcher alle Annehmlichkeit benehme. Tab. 42. sind sie groß verzeichnet, um die Höhe und Ausladung der Glieder desto besser zu erkennen.

XIII.

Von denen Schwib-Bögen.

Der Schwib-Bogen hat in der Toscanischen und Dorischen Ordnung, eben die Glieder des Kämpfers; in der Ionischen, Corinthischen und Römischen Ordnung weicht Vignola davon ab, welcher Freyheit sich auch ein jeder gebrauchen kann, wenn er nur die Glieder geschickt anzubringen weiß. Siehe Tab. 42.

XIV.

Von den Pilastris oder Wand-Pfeilern.

Die Pilastris, so oftmahls hinter die Säule gesetzt werden, oder auch alleine stehen, werden, so ein Kämpfer herum läuft, gleichwie bey der Wand-Säule, um so viel Partes als der Kämpfer ausgeladen ist, ausser der Wand gesetzt, damit der herumlaufende Kämpfer, nicht vor denen Pilastris vor-

springe, welches sonst eben so übel herauskommen würde, als wenn der Kämpfer über das, was die Säule über ihre Hälfte ausser der Wand steht, aufgeladen wäre.

XV.

Von den Triglyphen oder Drey-Schlizen.

Die Triglyphen, so den Kopf eines Balkens vorstellen, und allezeit $1\frac{1}{2}$ Modul zur Höhe, und ein Modul zur Breite haben müssen; und die Zwischen-Tiefen oder Metopen, so $1\frac{1}{2}$ Modul haben, und also mit dem Borten einen justen Quadrat formiren müssen, machen, daß man die Säulen oder Pilastre nicht nach Gefallen setzen kann, sondern sich an die Triglyphen und Metopen binden muß. Derowegen, wenn eine Höhe gegeben wird, woran man die Dorische Ordnung anbringen will, so muß die Weite der Säule oder Pilastre, oder auch einer Wand, woran man die Triglyphen anbringen will, just ausgeheilt werden, wie viel man daran anbringen kann, und wird allezeit mitten über eine Säule oder Pilastre, eine Triglyphe angebracht; so sieht man alsdenn, wie viel man noch Spatium hat, und wie viel Triglyphen noch angebracht werden können.

Als zum Exempel: In der Dorischen Säulen-Stellung Tab. 18. ist das Spatium von einer Säule zur andern $5\frac{1}{2}$ Modul und von dem Centro der Säule an gerechnet $7\frac{1}{2}$ Modul, kommen dahin 3 Triglyphen mit ihren Metopen. In der Bogen-Stellung ohne Säulen-Stühle, Tab. 19. ist das Spatium von einem Neben-Pfeiler zum andern, 7 Modul und von dem

Centro der Säule angerechnet 10 Modul kommen also dahin 4 Triglyphen mit ihren Metopen. In der Bogen-Stellung mit den Säulen-Stühlen, Tab. 22. ist das Spacium von einem Neben-Pfeiler zum andern, oder die Deffnung 10 Modul und von dem Centro an gerechnet, 15 Modul, kommen also dahin 6 Triglyphen mit ihren Metopen; als zum Exempel: 6 Triglyphen, eine jede zu einem Modul breit, machet 6 Modul, und 6 Metopen, eine jede zu $1\frac{1}{2}$ Modul breit, macht 9 Modul; nun macht 6 und 9 nach Adams Risens Rechenbuch 15.

XVI.

Von den Zahn-Schnitten.

Die Zahn-Schnitte sollen billig in den letzten vier Ordnungen, sowohl, als die Triglyphen in der Dorischen, und die Sparren-Köpfe in der Corinthischen Ordnung, ihre juste Austheilung haben, und zwischen den Säulen accurat mit ihren Lücken zutreffen. Dieses hat Vignola durch alle 4 Ordnungen, wobey dieselbe angebracht worden, ausser in den Ionischen Säulen- und Bogen-Stellungen ohne Säulen-Stühle in Acht genommen; welches aber so viel ich beobachtet, von den Künstlern und Handwerkern, so nach der Architectur arbeiten sollen, nicht allerdings, insonderheit von den Herrn Malern und Tischlern befolget wird, als welche dieselbe nur nach ihren Gefallen austheilen; es mag nun entweder der Zahn oder die Lücke über dem Centro der angebrachten Säule oder Pilastrer just zutreffen, oder nicht. Weswegen ich um besserer Deutlichkeit und künftiger Observanz willen, auf

der Tab. 6 und 7. durch alle 4 Ordnungen, in welchen die Zähne angebracht worden, das Spatium von einer Säule zur andern (versteht sich von dem Centro der Achse, oder Säule an,) ausgerechnet, um zu erweisen, daß nicht allein allezeit, sowohl die Zähne, als die Lücken, über der Achse der Säule, sondern auch die übrigen, wo sie recht ausgetheilt werden, just zutreffen können: Auch zugleich dabey die Triglyphen und Sparren-Köpfe angemerket. Als zum Exempel in der Dorischen Ordnung hat die Säulen-Stellung Tab. 18. zur ganzen Zwischenweite $5\frac{1}{2}$ Modul, und also vom Centro der Säule an gerechnet, $7\frac{1}{2}$ Modul, die $7\frac{1}{2}$ Modul mit 12 zu Partes gemacht, kommen 90 Partes. Nun hat der Zahn 2 Partes zur Breite, um die Hälfte, als 1 Pars zur Lücke: kommen also in das Spatium $7\frac{1}{2}$ Modul oder 90 Partes 30 Zähne à 2 Partes, macht 60 Partes 30 Lücken à 1 Pars macht 30 Partes, ist zusammen 90 Partes, und kommen 3 Triglyphen. In der Bogen-Stellung ohne Säulen-Stühle, Tab. 19. ist das Spatium, 10 Modul oder 120 Partes, kommen 40 Zähne, 40 Lücken und 4 Triglyphen. In der Bogen-Stellung mit den Säulen-Stühlen, Tab. 20. ist das Spatium 15 Modul oder 180 Partes, kommen 60 Zähne, 60 Lücken, und 6 Triglyphen.

In der Ionischen Ordnung, hat die Säulen-Stellung zur Zwischenweite, $4\frac{1}{4}$ Modul und vom Centro der Säule an gerechnet, 6 Modul oder 117 Partes, weil der Modul alhier mit 18 zu Partes gemacht wird; wenn man aber noch 3 Partes dazu thut, daß die Zwischen-Weite $6\frac{2}{3}$ Modul bekommt,

so kommen just 20 Zähne à 4 Partes und 20 Lücken à 2 Partes. Oder daß man das Spatium bey $6\frac{1}{2}$ Modul läßt, selbiges aber hernach, an statt 117 in 120 Partes eintheile, wie hier geschehen in Tab. 26, wo zwar das Spatium in seiner Breite von $6\frac{1}{2}$ Modul verbleibt, aber dennoch 20 Zähne und 20 Lücken, von einem Centro oder Achse der Säule bis zum andern angebracht worden sind.

In der Bogen-Stellung ohne Säulen-Stühle, ist das Spatium $11\frac{1}{2}$ Modul oder 207 Partes, und fehlen also wiederum drey Partes zur richtigen Austheilung der Zähne; darum verfähret man wie bey der Säulen-Stellung, und macht aus den 207 Partes andere 210 Partes, damit just wiederum 35 Zähne, und 35 Lücken heraus kommen, vid. Tab. 27. In der Bogen-Stellung mit den Säulen-Stühlen Tab. 28 kommen 15 Modul oder 270 Partes, und also just 45 Zähne und 45 Lücken.

In der Corinthischen Ordnung hat die Säulen-Stellung Tab. 32 zur Zwischen-Weite $6\frac{2}{3}$ Modul oder 120 Partes, kommen just 20 Zähne à 4 Partes und 20 Lücken à 2 Partes breit, und fünf Sparren-Köpfe: In der Bogen-Stellung ohne Säulen-Stühle Tab. 33 ist das Spatium 12 Modul, oder 216 Partes kommen 36 Zähne, 36 Lücken, und 9 Sparren-Köpfe. In der Bogen-Stellung mit den Säulen-Stühlen Tab. 24 ist das Spatium 16 Modul oder 288 Partes, kommen 48 Zähne, 48 Lücken und 12 Sparren-Köpfe.

In der Römischen Ordnung hat die Säulen-Stellung Tab. 39. zur Zwischen-Weite, wie in

der Corinthischen Ordnung, $6\frac{2}{3}$ Modul oder 120 Partes, aber der Zahn ist 6 Partes breit, und die Lücke 2 Partes, kommen also nur 15 Zähne und 15 Lücken.

In der Bogen-Stellung ohne Säulen-Stühle Tab. 40. ist das Spatium 12. Modul, oder 216 Partes, kommen 27 Zähne, und 27 Lücken. In der Bogen-Stellung mit den Säulen-Stühlen, Tab. 41 ist das Spatium 16 Modul, oder 288 Partes, kommen 36 Zähne und 36 Lücken.

In der Ionischen Ordnung ist Tab. 23 das Capiteel so wohl wie es von vorne mit gehörigem Grundrisse, als auch wie es auf der Seite anzusehen, so deutlich verzeichnet, daß es weitläufiger zu beschreiben nicht nöthig seyn wird. Daher ich nur noch melden will

XVII.

Wie die Schnecken nach des Vignola und Goldmanns Manier aufzureissen sind.

Des Vignola sein Tab. 24 wird also gemacht: Erstlich ziehet man eine bleyrechte Linie AB auf einen Modul weit von der Aze der Säule, welche mitten durch die Schnecke gehet, und cathede genennet wird; alsdenn theilet man die Linie AB in 16 gleiche Theile, davon kommen 8 Theile über das Auge, als AC und 6 Theile unter dasselbe, DB bleiben 2 Theile, als CD vor das Auge. Mitten durch das Auge wird eine Linie, welche die Linie AB zu rechten Winkeln schneidet, gezogen, als EF, hernach theilet man das Auge in 12 Theile, wie in der Figur zu sehen: Alsdenn setzet man den einen Fuß des Zirkels in 1,

und ziehet den Bogen a b. Zweytens sezet man ihn in 2, und ziehet den Bogen b c. Drittens in 3, und ziehet den Bogen c d. Viertens in 4, und ziehet den Bogen d e. Ferner sezet man den Zirkel in 5, und ziehet den Bogen e f, und verföhret also damit durch alle 12 Punkte.

Der Saum der Schnecke nun, welcher 1 Pars hoch ist, kann leichtlich gezogen werden, wenn man unter einem jeden vorher gemeldten Centro, den vierten Theil hineinwärts nimmt, wie aus der Figur A bey 1 deutlich zu ersehen, und aus denen dadurch erhaltenen 12 neuen Punkten, wie zuvor gewiesen worden, die innere Circumvolution gerissen wird.

Des Goldmanns seine Tab. 25. wird also gemacht.

Theilet das Auge der Schnecke, dessen Diameter, wie zuvor, 2 Theile von dem Modul hält, in vier gleiche Theile durch die Durchmesser A B und D E. Hernach nehmet auf A B die Punkte 1, 4, also daß das A B dadurch in 4 gleiche Theile getheilet wird. Auf der Linie 1, 4, beschreibet ein Quadrat 1, 2, 3, 4, und ziehet aus dem Centro Linien, die in zwey Ecken 2 und 3. Folgendes theilet die Linie 1, 4, in 6 gleiche Theile durch die Punkten 5, 9, C. 12, 8; und ziehet aus diesen Punkten Parallel-Linien mit 1, 2, oder 3, 4, bis sie an die Diagonalen C. 2, und C. 3, anstoßen, welche Anstoßungs-Puncten 6, 7, und 10, 11, atsch zusammen gezogen wird. Also haben wir die 12 Mittelpuncten zu der Schneckenlinie, welche also gezogen wird. Sezet den Cirkel in 1, und machet ihn

auf bis an das gefetzte Obertheil der Schnecke F, und ziehet den Quadranten F G. Hernach aus dem Punkte 2, als dem Centro, mit der Weite 2 G. den Quadranten G H, und so fort an, bis ihr durch alle 12 Punkte gegangen seyd, so ist die voluta fertig. NB. Von F, wo die voluta angeht, bis ins Centrum des Auges, sind wieder 9 p., und von E nach H, 7 p.; zusammen 16 Partes, daß also (weil zwey Partes zu dem Auge kommen), 8 Partes über dem Auge und 6 Partes unter demselben bleiben.

Die Mittelpunkte zu dem innern Umzuge findet man also: Suchet eine Linie, die sich gegen C 1 verhalte, wie A S gegen A F, welches auf solche Weise geschieht: machet einen Triangel nach Belieben, daran die Seite a f, so groß sey, als A F, und die andere f u, gleich nach der Linie C I, im Auge der Voluta. Auf der Seiten a f, nehmet ein Stück ab f l, so groß als F S, und ziehet aus s die Linie s t Parallel mit f u, so wird diese Linie die 4te proportionirliche seyn, die gesucht wird. Diese wird beyderseits aus C auf die Linie A B getragen, und auch beyderseits in drey Theile getheilet. Aus diesen Punkten werden wiederum mit 1 2, Parallel-Linien gezogen bis an die Diagonal-Linien, so kommen wiederum, wie vor, 3 Quadrata, aus denen nach oben beschriebener Ordnung die innere voluta gezogen wird. NB. Der Triangul Sign. ♂ gehöret zu der voluta, der andere Sign. ♀ zu dem Auge, welches groß gezeichnet worden, um die Theilung besser zu erkennen; siehe Fig. 24 und 25.

XVIII.

Von dem Corinthisch und Römischen Knauffe.

In dem Corinthischen Knauffe Tab. 30 ist die Diagonal-Linie R Q, 4 Modul. Aus R R 4, wird ein gleichseitiger Triangel gemacht, welcher sich schneidet, als hier in R, und das Centrum ist zur Schweifung des Deckels oder der Tafel; die Ecke oder das Horn der Platte hat 4 Partes, in dem Römischen Tab. 36 aber 6 Partes. Sonsten hat die Diagonal H I, ebenfalls 4 Modul, und wird durch einen gleichseitigen Triangel das Centrum, als hier K zur Schweifung der Tafel gefunden, das übrige ist aus der Figur schon deutlich genug zu ersehen, also daß es weitläufiger zu beschreiben unnöthig seyn wird.

XIX.

Von denen Sparren - Köpfen.

Der Sparrenkopf wird von Vignola nur in der Corinthischen Ordnung gebraucht, und hat, wie in dem Risse Tab. 31 deutlicher zu ersehen, 6 Partes zur Höhe, 8 Partes zur Breite, und seine doppelte Breite; als 16 Partes zu seiner Zwischentiefe oder Metope; und springt derselbe noch eines so weit als er vorne breit ist, das ist 16 Partes vor. Man ist hier in Sezung der Säulen, an die juste Austheilung der Sparrenköpfe eben sowohl, als in der Dorischen Ordnung an die Triglyphen gebunden. Darum, alles dasjenige, was allda bey den Triglyphen weitläufig gemeldet ist; auch alhier auf die Sparrenköpfe gezogen werden kann.

In der Corinthischen Säulenstellung Tab. 32 ist das Spatium von einer Säule zur andern $4\frac{2}{3}$ Modul

und von dem Centro der Säule an gerechnet, $6\frac{2}{3}$ Modul oder 120 Partes, kommen also fünf Sparrenköpfe, und 5 Metopen: denn 5 mahl 8 ist 40, und 5 mahl 16 ist 80, macht 120 Partes, oder $6\frac{2}{3}$ Modul. In der Bogenstellung ohne Säulenstühle, Tab. 33 ist das Spatium von einem Nebenpfeiler zum andern, 9 Modul, und von dem Centro an gerechnet, 12 Modul, kommen 9 Sparrenköpfe, 9 Metopen.

In der Bogenstellung mit den Säulenstühlen Tab. 34 ist das Spatium von einem Nebenpfeiler zum andern, 12 Modul, und von dem Centro an gerechnet 16 Modul, kommen also 12 Sparrenköpfe, und eben so viel Metopen.

XX.

Von Verdünnung der Säulen.

Man verdünnet die Säulen auf unterschiedliche Arten, davon ich aber nur die beyden beschreiben will, so Daviler, auf dem 110. Blatt in der deutschen Edition des Herrn Sturm, an die Hand gegeben. Die erste Manier, Tab. 46 Fig. 1 wird also gemacht.

Wenn die Höhe der Säule und deren Dicke gezeichnet sind, wie auch, um wie viel dieselbe, von dem dritten Theil A A bis zu oberst in C, verdünnet wird, so beschreibet man an dem Orte, wo die Verdünnung angehen soll, auf dem Durchmesser der Säule A A, einen halben Circul. Dann lässet man auf diesen Diameter, zu oberst von dem verdünnten Stamme C, die bleyrechte Linie herabfallen, und theilet die Circulstücke so zwischen diesen Perpendicular, und das oberste des Diametri A. fallen, in so viel gleiche Theile

als man will. In eben so viel gleiche Theile werden auch die obern zwey Dritttheile getheilet, als hier in sechs Theile, und durch diese Punkte werden bleyrechte Linien durch die Axin BB gezogen. Wenn man hierauf bis an die Querlinien EC, aus denen ausgetheilten Punkten des halben Circuls mit der Aze Parallellinien ziehet, in der Ordnung wie die Fig. 1. weiset, so schneiden sich die Punkte in F ab, durch welche der Zug des Stammes gehen muß. Diese Art kann man bey der Toscanisch- und Dorischen Ordnung gebrauchen.

Die andere Art geschiehet auf folgende Weise Tab. 46 Fig. 2. Wenn die Höhe der Säule, sammt deren Dicke und obersten Verdünnung, verzeichnet sind, so theilet man die Höhe AA, in 3 Theile, und nimmt auf den ersten Dritttheil B, den halben Diameter BC, und trägt ihn von der Verdünnung D auf die Aze AA; wo er sich in E durchschneidet, wird eine Linie von D durch E, nach verlangter Größe gezogen, und aus dem Dritttheil B eine bleyrechte Linie durch die Aze AA, bis sie sich in F durchschneidet. Alsdenn theilet man die obersten zwey Drittel der Aze AB in so viele Theile als man will, als hier in 8 Theile, und ziehet von F nach 1. G 2, G 3, G, und so fort blinde Linien. Ferner nimmt man den halben Diameter BC, und trägt ihn von 1 nach G, von 2 nach G, und so ferner, so schneiden sich die Punkte ab, durch welche der Zug des Stammes gehen muß; und wie man oberwärts verfahren, so verfähret man auch unterwärts, wie aus der Figur klärlich zu sehen, damit eine geschickte Bauchung heraus komme. Und diese

Art kann an der Ionischen, Corinthischen und Römischen Ordnung gebraucht werden.

XXI.

Von gewundenen Säulen.

Die erste Manier: Wenn die Höhe der Säule sammt deren unterster Stärke und oberster Verdünnung verzeichnet ist, so theilet man die Höhe in 24 Theile; alsdann nimmt man einen solchen Theil, und setzet ihn von a nach b, setzet den einen Fuß des Zirkels in b, und ziehet den Bogen c d, setzet den Zirkel in e, und ziehet den Bogen f g c, und verfährt damit bis an den letzten obersten und untersten Theil, welche wiederum in die Hälfte getheilet werden, die kleine Windung zu bekommen: eine solche Hälfte wird von i nach h gesezet, und aus h der Bogen k l gezogen; wie solches alles deutlich aus der Fig. 1 Tab. 47 zu sehen.

Die andere Manier: Wenn die Höhe der Säule sammt deren unterster Stärke und oberster Verdünnung verzeichnet ist, so reißt man von m nach n, eine blinde Linie. Hernach trägt man das Spatium m o, von o nach p, und ziehet p q, der Basis Parallel. Weiter trägt man das Spatium p q, nach r, und ziehet die Linie r s, und also auch mit denen übrigen. Das Uebrige kann man aus der Fig. 2. deutlich ersehen, allwo das unterste Spatium o p, wiederum in die Hälfte ist getheilet worden, zur kleinen Windung.

Von Ausschmückung der gewundenen Säulen.

Um zu erweisen, daß die gewundenen Säulen durch Schnitzwerke ein reiches Aussehen bekommen, habe ich vor dienlich erachtet, davon zwey der schönsten Beyspielen vorzustellen.

Pabst Urbanus VIII. hat an der Rotunda das Erz abnehmen, und daraus Stücke vor das Castel St. Angelo, wie auch die Säulen unter dem Schwelbhimmel des großen Altars bey St. Peter gießen lassen, wobey der Cavalier Bernini Baumeister gewesen ist. Es tragen über diesem Altar vier freystehende gewundene Säulen den ausgeschmückten Himmel. Der Durchmesser von besagten Säulen ist über drey Fuß. Das untere Drittheil ist mit Ausschmückung umwunden; das übrige ist mit Weinreben und Blattwerk, sammt darein gewickelten Kindern ausgeschmückt, von der Hand des berühmten Holländers Quesnoy. Der Knauf und das Gebälke sind Römischer Ordnung, und gehet nur der Kranz von einer Säule zu der andern. Anstatt des Unterbalkens und Bortens hängt ein Gitterwerk, welches unter dem Kranz angehängt ist. Die Proportion des Gebälkes verhält sich gegen der Säule zwischen den vierten und fünften Theil, und der Säulenstuhl, so von Marmor ist, hält fast den dritten Theil der Säule. Mit einem Worte, das ganze Werk, von dem Boden der Kirche bis unter die Spitze des Kranzgewölbes, welches über dem zugespitzten Aufsatz ist, hält mehr als 16 Klafter.

Den Pracht der Kirche, Val de Grace, in Paris, welche die Königin Anna Austriaca hat bauen lassen, zur Vollkommenheit zu bringen, hat man daselbst um den großen Altar herum 6 Säulen von Marmor gemacht, welche denen zu St. Peter ähnlich sind. Diese Säulen sind auch den dritten Theil mit Ausbülung geziert und noch stärker gewunden, als es Vignola zu machen pflegt. Der Säulenstuhl ist Corinthisch ohngefähr den dritten Theil der Säule hoch, die Basis ist attisch, und der Knauff Römisch. Die Säulendicke beträgt etwas mehr als 2 Fuß, der Knauff ist mit Lorbeer-Blättern geziert! an dem Stamme sind Lorbeer-Palm- und Granaten-Zweige.

Der Unterbalken ist Römisch, und der Kranz Corinthisch mit Sparrenköpfen; das ganze Gebälke hält den fünften Theil der Säule. Sie stehen in einem Zirkel herum, und hat jedwede ihr Gebälke, welches mit großen Palm- und Laubbündeln zusammen gehängt ist.

XXIII.

Ein Gebälke zur Krönung der Mauer.

Dieses Gebälke steht gar schön im Werk, wie ich es selbst an vielen Gebäuden erfahren, da ich es gebraucht, die Facciaten damit zu zieren.

Ob es nun schon von mir selbst erfunden worden, so habe ich doch vor dienlich erachtet, selbiges zu Ende dieses Werks mit einzubringen, demjenigen zu Dienste, der sich desselben etwan bedienen wollte. Seine Verhältnisse gegen die Facciata ist diese: man theilet die Höhe der Facciata in 11 Theile, und gibt

einen davon zu der Höhe dieses Gebälkes. Die besondern Eintheilungen kann man aus dem Risse abnehmen.

Man pflegt zwar an Gebäuden bloß zur Krönung einen Kranz, oder ein ganzes Gebälke zu machen, aus einer gewissen Ordnung, davon dann solche Gebäude hernach einen Rahmen bekommen; es schickt sich aber besser, wenn man Lust hat, eine Krönung zu erfinden, daß man solches bey dieser Gelegenheit thue. Aus dergleichen Werke kann man genau von dem Geiste des Baumeisters judiciren, weil man ohne Ende was Neues erfinden kann, wie man an denen meisten Gebäuden in Rom, und an vielen andern Orten zu ersehen hat. Es muß aber dergleichen Gebälke eben die Proportion haben, als wenn eine ganze Ordnung durch das ganze Gebäude gehend, da stünde. Es ist derothalben vor einen großen Mißbrauch zu halten, wenn der Kranz, welcher ein Geschos abschidet, eine größere Ausladung hat, als der, so das ganze Gebäude krönet; welches doch bey unserer Zeit sehr eingeführt worden. Wenn endlich eine Ordnung fast durch die ganze Vorwand geht, und nur oben ein halbes Geschos darüber gesetzt wird, so kann das Gebälke der Ordnung weiter ausgeladen werden, als die oberste Krönung; welches sich weit besser schickt, als wenn man an der Mitte, oder an den Ecken der Gebäude, Pavillons unterscheiden will, wie an den Flügeln des Schlosses zu Versailles geschehen. Das Gebälke, welches Bignola hier angiebt, ist mit gutem Verstande zusammengesetzt. Es ist ein Mengsel der Corinthisch- und Dorischen Ordnung; er bekennet, daß er es mit gutem Success an verschiedenen Orten ange-

bracht. Die Breite des Dreyſchliſes, der wie ein Krackſtein formirt, und nur mit zweyen Einſchnitten geziert iſt, hat eben die Maß, als die Sparrenköpfe; der Unterbalken hat die Geſtalt eines Dorischen Kämpfers, ſeine Höhe beträgt einen Modul, welcher in 18 Theile eingetheilt iſt, aus welchen die übrigen Theile des Gebälkes auch genommen ſind.

XXIV.

Von vier Ionischen Gebälken, als zwey von Antiquen, und zwey von modernen Baumeiſtern.

Nachdem dasjenige gezeigt worden, was einem Anfänger bey Erlernung der Architectur, am nöthigſten iſt, ſo habe vor nicht undienlich erachtet, zum Beſchluß die vier Ionischen Profile, welche Daviler pag. 12. beſchreibt, mit beyzufügen. Und damit es deſto beſſer in die Augen fallen möge, wie unterſchieden die Annehmlichkeit an den Proſilen ſey, ſo habe ich zwey Exempel aus der Antiquität, und zwey von neuen Baumeiſtern angeführt, und zwar Ionischen Gebälkes, als welche Ordnung das Mittel zwiſchen denen ſtarcken und zarten, denen ſchlechten und reichgezierten Ordnungen hält; woraus erwähnter Unterſchied zur Genüge abzunehmen ſeyn wird.

Ich habe zwey Antique erwählt, deren das Schönſte von den Thermis Diocletianis genommen, und ſolglich in der Zeit gebaut worden, da die Baukunſt noch in ihrer reinſten Vollkommenheit ſtund. Das andere kommt von dem Tempel Fortunae virilis, welches ſo viel man weiß, noch lange vorher,

und zu Zeiten der Römischen Könige verfertigt worden, da die Wissenschaft der Kunst, die Römische Macht nicht wohl übertreffen konnte, welche dazumahl noch in ihrem ersten Wachsthum stunde. Ich habe auch zwey Profile, so heutiges Tages gemacht worden, mit angebracht, davon das schlechteste von Serlio ist, der bey weitem den trefflichen Gusto und die ansehnliche Lieblichkeit nicht erlangt hat, die sich in des Palladii Werken befindet, von denen das andere genommen ist. Also kann man sagen, daß diese vier Profile eine ganz unterschiedene Art haben, indem das so von dem Thermis Diocletianis genommen, wohlgestalt und wohlverhalten kann genannt werden; da hingegen das Fortuna virili sehr unförmlich und mißverhaltend ist; des Serlii Profil kommt ganz dürftig und mager heraus, in Vergleichung des Palladii seinem, welches anmuthig und von schöner Proportion ist; um desto besser diese Profile zu untersuchen, wollen wir eines nach dem andern vor uns nehmen, und von dem den Anfang machen, so aus dem Tempel des Glückes angeführt worden, ohne ein besonders Ansehen auf die Ordnung zu haben, zu der es gebraucht worden, weil solches hier nichts zur Sache thun kann. Man wird dann finden, daß die 3 Stücke von denen es zusammengezet ist, sich gar nicht zusammen schicken; daß der Borten gar zu klein ist, indem er kaum $\frac{2}{3}$ des Kranzes, und etwan $\frac{2}{3}$ des Unterbalkens begreift; daß der Kranz mehr als die Hälfte des Gebälkes einnimmt; daß der Kranzleisten nicht einmahl die Hälfte so hoch ist, als der Rinnleisten; daß der Kehlleisten, der jenen krönet, beynah so stark ist, als der Kranzleisten selber; daß die Zahnschnitte beynah gevieret sind, und höher als der Kranzleisten; daß die drey Streifen des Unterbalkens fast einander gleich, und ja so ungeschickt, durch die Abfassung oder Auskehlung der Ecken, von einander abgetrennt sind, als unförmlich mit einem Kehlleisten gekrönet, dem der Uberschlag an Größe

ganz gleich ist; und daß zuletzt der ausgeschnitzte Stab, mitten an den mittlern Streifen, ganz ungeremt angebracht worden. Betreffend das andere Gebälke von denen Diocletianischen Bädern, so ist daran der Architrave etwas höher als der Borten, welcher glatt und bauchicht ist, und der Kranz wiederum etwas höher, als der Unterbalken, wie solches billig seyn soll. Der Sprung oder die Ausladung des Kranzes ist der Höhe gleich. Es hat auch Vignola dieses Profil um seiner Schönheit willen, meistens nachgemacht. Ich habe dieses Stück aus einem raren Kupfer ausgezogen, welches A. 1558. in Antwerpen nach dem Abriß des Sebastian Oya gestochen worden, welcher Philipp II. Königs in Spanien Baumeister war. Was ferner Serlii Profil anbelangt, so merket man wohl, daß, ob er schon des Vitruvii seiner Lehre gefolget ist, selbiger doch noch gar weit von dem Palladio zurückbleibt, der sich in allen nach den besten Antiquitäten gerichtet, und hier die Sparrenköpfe an dem Tempel der Eintracht, und einer andern Antiquität nahe bey St. Adrian nachgemacht hat. Aber sein Profil übertrifft die Alten noch an Schönheit, da hingegen Serlii Kranz, der nichts höher als der Unterbalken ist, gar zu schlecht, so wohl nach dem Ganzen heraus kommt, als nach allen Theilen, wegen der kleinen Riemlein, die den Kranz gar zu dürftig machen, denn der Ueberschlag über den Rinnleisten ist um die Hälfte zu klein, sowohl als die andern; das Band zu den Zahnschnitten, springt gar zu weit über die Breite eines Zahnschnittes; zu dem ist dieses ausgeschnitzte Glied, weder gut gekrönt, noch wohl unterstützt, weil die Kehlleisten gar zu klein sind. Auch ist das Rinn am Kranze gar zu schwach.

Anhang.

XXV.

Tabelle 51.

Thor von Caprarola von Toscanischer Ordnung.

Dieses Thor heißt porta rustica, weil es aus rohbearbeiteten, und hervorragenden Steinen besteht, von Toscanischer Ordnung und mit dem Gesimse dieser Ordnung geziert ist. Die Öffnung dieses Thores entspricht genau der zweyfachen Breite, die zwey Vierecke bildet. Bewunderungswürdig ist der feste Bau desselben, so wie die Art, mit welcher alles aneinander hängt.

XXVI.

Tabelle 52.

Thor des Schlosses von Caprarola.

Dieses Thor ist von Dorischer Ordnung, und hat 4 (Triglifi) in dem Fries, und in der Mitte statt eines Triglifens, hat es eine lugna, die den Schlüsselstein bildet. — Die ausgehöhlten Steine sind sehr künstlich gearbeitet, und ihre Höhe beträgt etwas weniger, als ein Modulus, dergestalt, daß der Vordertheil des Pfeilers 13 modulus in der Höhe hat. Der Pfeiler, die Grundlage, und das Capitel betragen 16 modulus in der Höhe. Die übrigen Proportionen sind nach der Angabe unsers Autors beobachtet, indem der Unterbalken am Hauptgesims, der Fries und das Gesims mit Inbegriff der Basis und des Capitels mit dem 4ten Theil des Pfeilers (pilastro) übereinkommt.

XXVII.

Tabelle 53.

Großes Thor, welches zum Haupteingang des Kanzleypalastes dienen sollte.

Der Cardinal Raffael Kiaro ließ den Kanzleypallast theils mit den Steinen des Colossus, theils mit Steinen des abgetragenen Gordianischen Bogens bauen. Der Baumeister hieß Bramante. Es blieben mehrere Verzierungen im Innern des Palastes unvollendet, die in der Folge der Vignola

auf Befehl des Cardinals Alexander Farnese, nachherigen Kanzlers zur gehörigen Vollkommenheit brachte. Zum Hauptthor überreichte er gegenwärtige Zeichnung: das Thor kam aber nicht zu Stande, und das, welches demahlen existirt, wurde nach einer Zeichnung des Dominik Fontana auf Befehl des Cardinals Montalto ausgeführt. Die Proportionen des Thores sind Dorisch, und stimmen vollkommen mit den von diesem Autor für die Dorische Ordnung festgesetzten Proportionen überein. Das Leere des Thores beträgt etwas mehr, als das zweyfache der Breite. Das Dockengeländer hat 3 modulos und 2 Theile in der Höhe, was die Höhe des Gesims, und des Fries sammt der ersten Fascia des Unterbalkens ausmacht. Das Dockengeländer ruht auf 10 kleine Säulen.

XXVIII.

Tabelle 54.

Großes Thor der Farnesianischen Gärten im Vaccinischen Felde.

Auf Befehl des Papstes Pauls III. wurden auf den Ruinen des kaiserlichen Palastes am Berge Palatinus die prächtigen Farnesianischen Gärten nach einer Zeichnung des Buonarotti angelegt. Der Jakob Barozzi brachte sie in der Folge ganz zu Stande, und baute das prächtige große Thor, welches von der Seite des Feldes Vaccinas den Haupteingang in dieselben bildet. Die Architectur ist rustisch, und besteht aus Lufstein; zwey Säulen Toscanischer Ordnung, die vorwärts hervorragen, sammt zwey Pfeilern, dienen zur Zierde. Die Säulen sowohl als die Pfeiler haben eine Nische; die Proportionen und das Maß stimmen so sehr überein mit den von unserem Autor für die fünf Hauptordnungen angegebenen Regeln, daß es überflüssig wäre, hierorts davon Erwähnung zu machen.

XXIX.

Tabelle 55.

Fenster des Raffael im Palast des Gastaldi heut zu Tage Wohnung der sich bekehrenden Keger.

Aus den vielen alten sowohl als neuen Beschreibungen Roms erbhellet, daß der Spinolaische Palast nach der Architectur des Bramante Lazzari gebaut worden sey. In der Straße borgo nuovo hinter dem Platz des St. Jakob Scossa cavalli sieht man den grossen Balkon mit zwey Dorischen Säulen an

den Seiten von der Erfindung des Balbassare Percozzi aus Siena. Dieser Palast ist merkwürdig; die Königin Charlotte von Frankreich, die zur Zeit des Innocenz VIII. starb, residierte darin. In der Folge bewohnte ihn der berühmte Raffael d'Urbino, der zur Zeit Leos X. starb. Der Cardinal Girolamo Gastoldi aus Genua kaufte ihn in der Folge, und bey seinem Tod bestimmte er ihn zum Aufenthalt der Keger beyderley Geschlechts, von was immer für einer Nation, die sich zum römisch-katholischen Glauben bekehren würden. Da Raffael d'Urbino darin gewohnt hat, glaubte man in der Folge, daß er der Baumeister davon gewesen sey. Was auch immer seyn mag, so ist dieser Balkon sehr geschmackvoll, und nach den genauesten Proportionen, die man sich nur denken kann, gebaut. Das Fenster ruht auf einem Dockengeländer geziert mit seinen Postamenten und Docken, dann auf drey Spornköpfen. Die Säulen haben mit Innbegriff der Grundlage und des Capitels bey nahe $8\frac{1}{2}$ Durchmesser in der Höhe dergestalt, daß der Unterbalken, der Fries, und das Gesims zwischen dem vierten und fünften Theil der nehmlichen Säule gleichkömmt.

XXX.

Tabelle 56.

Kirchenthor bey St. Laurentz und Damascus, Werk des Vignola, obschon das Gebäude von anderen Baumeistern gebaut worden ist.

Der Papst Damascus stiftete die Kirche des St. Lorenz. Da das Thor so wie jede Säule den Rahmen von der Ordnung erhält, aus deren Theil sie zusammengesetzt sind, kann man dieses Thor mit Recht Korinthisch nennen, da das Gesims mit Spornköpfen Corinthischer Ordnung geziert ist. Die Oeffnung ist noch einmahl so hoch als breit, und die obere Verzierung bis zum Schaft beträgt den 3ten Theil der genannten Oeffnung. Die Spornköpfe sind hier sehr gut angebracht, und machen gute Wirkung, wie man es aus dem Profil sieht, sie dienen nicht nur zur Verzierung, sondern auch zur Stütze des Gesimses, welches von zierlicher Composition ist. Die Spornköpfe sind schmal im Verhältniß ihrer Höhe und gleichen den Spornköpfen die Vitruv Prothirides nennt. Der Fries ist gebogen, und darin kann auch in erhabener Arbeit gestochen werden. Die Zeichnung ist nach bestimmten Modeln gemessen nach der Breite des Thores, die 5 Modeln zählt. — Der Vorbau des Gesimses hat eine Model wie die Tabelle zeigt.